

Rundfunkabende in Leipzig

Dr. Johannes Faust

Die „Historia / Von Dr. Johann / Fausten, dem weitbeschregten / Zauberer ound Schwartzkünstler / Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine be- / nanndte Zeit verschrieben, / Was er hierzwischen für / seltsame Abentheurer gesehen, selbs angerich- / tet ond getrieben, biß er endtlich sei- / nen wol verdienten Lohn / empfangen ...“ — Diese historia fand eine Wiederbelebung durch den Leipziger Sender. Direktor Witte hatte allerhand zu tun und auszuklügeln, wie er vor dem Mikrophon der „gemeinen und großen Sag“ von Dr. Fausten zum Erfolge verhelfen sollte. Es war keineswegs leicht, aus der Fülle der mitwirkenden Personen die Gestalt des Faust den Hörern stets lebendig im Geiste vorzuführen; denn obwohl wir es mit einem leichtfaßlichen Puppenspiel zu tun haben, dürften gerade die vielen Mitspielenden, die große Zahl der „höllischen Geister“, die Aufnahme des Werkes durch den Rundfunk erschweren. Dir. Witte aber sorgte mit Recht dafür, daß es bei diesem Spiele nicht allzu höllisch zuing. Das gemäßigte Tempo in der Deklamation kam dem Stücke gut zu statten. Ganz hervorragend war Prof. Ad. Winds als Faust. — Uns, die wir gewohnt sind, den Faust stets in Verbindung mit Goethe zu nennen, berührt der Schluß des Puppenspiels stets eigenartig, weil die Grundidee Goethes: zwar „irrt der Mensch, so lang er strebt“ noch gänzlich fern liegt. Im Volksbuch, Kunstdrama und Puppenspiel ist das Ende des Faust stets das gleiche. Er wird vom Teufel geholt und büßt so seinen lächerlichen Ehrgeiz, mehr wissen und können zu wollen als alle andere. Das Volksbuch von Dr. Faust, das zum ersten Male im Jahre 1785 durch Johann Spies in Frankfurt am Main gedruckt wurde, faßt Ueberliefertes und Erdichtetes zusammen und läßt Faust nach eifrigem Studium der Theologie, Medizin, Astrologie und Mathematik aus lauter Wissensdrang zum Teufelsbeschwörer kommen. Durch einen mit Blut geschriebenen Pakt verpfändet er der Hölle seine Seele, obwohl ihm als letzte Warnung das Blut in der Hand gerann und die Worte bildete: „O Homo fuge!“ Und schrecklich ist nun sein mit großer Wehklage und Angst erwartetes Ende. Dieser Schluß nun wird fast noch wirksamer in den Darbietungen der Puppentheater, die sich in Deutschland der Faustusage bemächtigt haben und sie in einer Form vorführen, die noch der junge Goethe sah: „Von Viertelstunde zu Viertelstunde trieb eine Stimme vom Himmel: Fauste, Fauste accusatus es — Du bist verklagt — judicatus es — Du bist gerichtet — damnatus es — Du bist verbannt“. Und in das Verzweiflungsvolle des letzten Lebensstündleins spielt dann als Kontrastscene, die den Graus nur noch stärker empfinden läßt, die Hanswurst-

komik Kasperles hinein, der früher einmal Fausts Diener war, nun Nachtwächter geworden ist, um tagsüber auf der faulen Bärenhaut liegen zu können und als solcher von der Straße aus seines alten Herrn Zimmer erleuchtet sieht und bei ihm eintritt. Wie er hört was Faust bevorsteht, rät er ihm, zu seiner Frau Gretel zu fliehen: vor der habe auch der Teufel Angst!“ Karl Keßler, der die Rolle des Kasperle übernahm, verdient in seiner Wandlungsfähigkeit, die sprachtechnisch sehr gut zum Ausdruck kam, besondere Erwähnung.



Gertrude Bauer
singt am 20. Juni im Leipziger Rundfunk

Die wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone

Will man Brahms Persönlichkeit im Liede in ihrer besonderen Eigenart und Bedeutung erkennen, so werden wir sie am besten in einigen Liederzyklen aufsuchen. Das wußte wohl auch Kapellmeister Ernst Latzko, als er für die Senderaufführung in Weimar die „wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence“ wählte. Es ist jener Liederzyklus, den Brahms mit den Romanzen von Ludwig Tieck vertonte, und der den damals kaum dreißigjährigen Liederkomponisten mit einem Schlage berühmt machte und in die erste Reihe der neueren deutschen Meister des Liedes stellte. — Die teilweise wunderbar vertonten Romanzen stellen inhaltlich wie musikalisch manche

Anforderungen an den Hörer, besonders den Rundfunkhörer. Wir glauben es auch gerne, daß mancher Hörer trotz der einwandfreien und vertieften Darbietung sich die eine oder andere Romanze geschenkt hat. Brahms ist und bleibt „schwere Kost“ und will erkämpft sein. Je häufiger man aber diese herrlichen Romanzen gehört hat, desto stärker wird die Ueberzeugung, daß sich Brahms hier jünglingshaft im edelsten Sinne des Wortes gibt: frisch, mitteilbar, teils feurig-leidenschaftlich, teils versonnen-verträumt. Am leichtesten wird man wohl durch die Romanzen von der Liebe Lust und Leid in den eignen Ton dieser Magelonen-Romanzen eingeführt. — Von wunderbarer, stiller und verklärter Schönheit ist die Schlußnummer des ganzen Romanzenkreises: „Errungen, bezwungen von Lieb ist das Glück.“ Der die Seligkeit der endlichen Wiedervereinigung der beiden Liebenden mit freudezitternden Triolenrhythmen malt. — Um die Darbietung machten sich recht verdient: Emmy Sonnemann, Mali Trummer, Benno Haberl, Friedrich Strathmann vom Deutschen National-Theater in Weimar. Ernst Latzko am Klavier wurde klanglich und dynamisch all den feinen Seelenregungen vollauf gerecht. Es war ein guter Gedanke, die Romanze abwechselnd von einer Frauen- und Männerstimme singen zu lassen.

Leipzig.

E. Smigelski.